

Beispielpläne und -strategien

Bezeichnung: South East Plan							
Stichwörter: Regionale Raumplanung, Klimawandel, Wassermanagement, Entwicklung							
Verwaltungsebene: Regional							
Empfehlungen aus der ESPACE-Strategie, auf die der Plan/die Strategie sich bezieht:	1. X	2.	3.	4. X	5.X	6.	7.
	8.X	9.	10.	11.	12.	13.X	14.
<p>Inhalte der Strategieempfehlungen, die der Plan/die Strategie aufgreift:</p> <p>1. Der South East Plan bietet eine umfassende Strategie zu vielen Aspekten der Folgenreduzierung und Anpassung an den Klimawandel.</p> <p>4. Im South East Plan ist die Anpassung an den Klimawandel in sektorale Strategien integriert und wird insbesondere beim Wassermanagement berücksichtigt.</p> <p>5. Der South East Plan wurde einer öffentlichen Tiefenprüfung unterzogen, die zur inhaltlichen Weiterentwicklung und Konkretisierung beigetragen hat.</p> <p>8. Das Wassermanagement im South East Plan bezieht sich auf das Management von Risiken, die in Verbindung mit Wasserversorgung, Wasserqualität und Hochwassergefahr stehen, und berücksichtigt dabei die Folgen des Klimawandels.</p> <p>13. In die Entwicklung des South East Plan gingen die Anregungen einer Reihe von Workshops ein (die sog. „Spring Debates“), einschließlich eines speziell dem Klimawandel gewidmeten Workshops.</p>							
<p>Überblick:</p> <p>Der South East Plan ist die regionale Raumplanungsstrategie für Südostengland bis 2026. Er stellt den regionalen Rahmen für die Entwicklung der Raumordnungspläne auf lokaler Ebene dar. Der Plan enthält die übergreifende Klimastrategie und bezieht den Klimawandel in die sektoralen Strategien mit ein, u.a. beim Wassermanagement.</p> <p>Der Plan wurde in enger Rücksprache mit den wichtigsten Anspruchsgruppen vorbereitet. Dazu diente u.a. eine Reihe von Workshops zu unterschiedlichen Themen. Die Environment Agency half vor allem mit Hintergrundinformationen über die Entwicklung der Wassermanagementstrategien (siehe: Weitere Informationen). Die Studien berücksichtigten so weit wie möglich die wahrscheinlichen Auswirkungen des Klimawandels. Die Zusammenarbeit wird fortgesetzt. Der Plan wurde einer Tiefenprüfung unterzogen, die zur Konkretisierung des Inhalts beitrug.</p>							
<p>Beschreibung/Beispielstrategien:</p> <p>Zusammenfassung der Anpassungsmaßnahmen in der übergreifenden CC2-Klimastrategie:</p> <p>Die Anpassung an die Risiken und Möglichkeiten wird erreicht durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Leitstrategien, die bestimmte Standorte stärker vor Klimafolgen wie Hochwasser, Erosion, Stürmen, Wassermangel und sinkenden Grundwasserpegeln schützen • Gewährleistung, dass Neu- und Altbauten besser gegen die Folgen des Klimawandels geschützt sind • Einbeziehung nachhaltiger Lösungen für den Wasserabfluss und die effiziente Wassernutzung bei Neu- und Altbauten • Erweiterung der Wasserspeicherkapazitäten und Erschließung neuer Wasserressourcen • Gewährleistung, dass Möglichkeiten für einen nachhaltigen Hochwasserschutz und für 							

die Ansiedlung von Habitaten und Arten nicht ausgeschlossen werden.

Aspekte sektoraler Schlüsselstrategien, die die Anpassung an den Klimawandel berücksichtigen:

NRM1 – Nachhaltiges Wasserqualitätsmanagement

- Verfolgung eines zweigleisigen Ansatzes zum Bedarfsmanagement und zur Schaffung von Wasserressourcen, gekoppelt an eine entsprechende Infrastruktur für die Wasserbewirtschaftung
- Notwendigkeit, hohe Standards der effizienten Wassernutzung zu verwirklichen
- Stimulierung der Speicherung von Winterniederschlägen, so dass die Wasserentnahme im Sommer reduziert und die Wasserspeicherkapazität erhöht werden kann.

NRM2 – Schaffung strategischer Wasserressourcen

- Die kommunalen Behörden sollten Areale, die als mögliche Speicher ausgewiesen werden, dafür reservieren und gegen andere Nutzungen schützen.
- Berücksichtigung der eventuellen Notwendigkeit umfassender Wassertransporte, von Abwasserwiederverwendung und Wasserentsalzung.

NRM3 – Nachhaltiger Hochwasserschutz

- Verfolgt wird ein sequentieller Ansatz bei der Einrichtung von Hochwasserschutzgebieten
- Bei der strategischen Beurteilung der Hochwassergefahr ist der Klimawandel zu berücksichtigen und sind in Konzept und Form angemessene und geeignete Maßnahmen zur Minderung und Anpassung an die Klimafolgen zu ermitteln.
- Sollten bestimmte Entwicklungen in geschützten Überschwemmungsgebieten erlaubt sein, ist für Hochwassersicherheit zu sorgen und sind eine eventuelle künftige Wasserbewirtschaftung und räumliche Neuordnung zu berücksichtigen.
- Die lokalen Behörden sollten Retentions- und Speichermaßnahmen verlangen.
- Gebiete, für die Wasserspeicherungs- oder Neuordnungsmaßnahmen empfohlen werden, sind zu schützen; in ihnen ist eine entsprechende Landbewirtschaftung zu stimulieren.

NRM6 – Küstenmanagement

- Die lokalen Behörden sollten den Klimawandel berücksichtigen und dessen Folgen für die Küstenzonen abschätzen.
- Sie sollten sicherstellen, dass die Küstenentwicklung künftige nachhaltige Hochwasserschutzmaßnahmen nicht ausschließt.
- Projekte in unentwickelten Küstenabschnitte sollten beschränkt werden.
- Die lokalen Behörden sollten eine Entwicklung instabiler Abschnitte oder von Abschnitten mit Erosionsgefahr verhindern.
- Sie sollten die Voraussetzungen für einen nachhaltigen Küstenschutz schaffen, der Flora, Fauna und die Fischgründe schützt.

Autor: Jorn Peters,
South East
England Regional
Assembly
Stephen Walker,
Environment
Agency

Weitere Informationen:

Relevante Studien zur Wasserbewirtschaftungspolitik sind u.a.:
In englischer Sprache.

1. South East Plan (South East England Regional Assembly vom 31. März 2006)
2. Creating a Better Place: Planning for Water Quality and Growth in the South East (Environment Agency, Okt. 2006)
3. Water Resources South East – Commentary on provision (Environment Agency, Mai 2006)
4. Flood Map and Historic Flood Map for England and Wales (Environment Agency, Dez. 2006)
5. Regional Flood Risk Appraisal (SEERA, Nov. 2006)
6. A Strategy for Managing Environmental Infrastructure in the South East (Environment Agency and SEEDA, Dez. 2006) – 3 reports under heading – Environmental Infrastructure.
7. Weitere Studien über Wasserqualität und Umweltinfrastruktur sind in Arbeit.

